

nen) künfte eine etwa dreitausendköpfige Menge eine Seidenfabrik. Außerdem wurden zahlreiche Kraftwagen umgeworfen. Zahlreiche Arbeitswillige wurden durch Steinwürfe verletzt. In Kannapolis (Nord-Carolina) traf eine fliegende Streifkolonne in Stärke von etwa 1300 Mann auf etwa 100 Kraftwagen ein, um die dort noch arbeitende große Handtuchfabrik zur Schließung zu zwingen.

Die Streikenden gaben den Angriff auf die Fabriken jedoch vorläufig auf, da sie von Polizei und etwa 300 Nationalgardisten bewacht werden. Während der Schlichtungsausschuss sich in einer Konferenz mit Arbeitgebern und Streikenden bemüht, eine Einigung herbeizuführen, gab die Streikleitung bekannt, sie werde in den strittigen Fragen dem Schlichtungsausschuss ein Angebot unterbreiten, wenn während der Verhandlungen die Textilfabriken geschlossen würden. Das Angebot würde aber zurückgenommen werden, wenn der Forderung nicht bis Dienstag abend 18 Uhr von den Fabriken stattgegeben würde.

Amerikanischer Frachter brennt

Kommunistischer Sabotageakt

Panama, 11. September.
Der Dampfer „Santa Rita“ der Grace Line, der von Kalifornien nach Balboa (Panama) unterwegs ist, hat durch Funkpruch gemeldet, daß sein Behälter Nr. 3 in Brand steht. Das Schiff hat u. a. Nitrate an Bord. Die Offiziere des Schiffes sind der Ansicht, daß das Feuer auf ihrem Schiff das Werk einer internationalen radikalen Organisation sei. Die „Santa Rita“ ist noch etwa 300 Kilometer von Balboa entfernt.

Leiche des „Morro-Castle“-Kapitäns gefunden

Der Befehlshaber der Feuerwehrt von Astoria Park teilt mit, daß in den Räumen des Kapitäns des Dampfers „Morro Castle“ eine verlohnte Leiche gefunden worden ist. Man nimmt an, daß es sich um den schon vor der Katastrophe gestorbenen Kapitän Robert Willmot handelt. Die Leiche lag auf einem Bett, dessen Metallgestell infolge der Hitze geschmolzen war.

Die Feuerwehrleute, die an Bord des Dampfers gegangen sind, haben das Sonnen- und Promenadendeck und zwei darunter liegenden Decks sorgfältig abgesehen und erklärt, daß sie keine Spuren von Leichen gefunden haben. Die Rabinnen seien vom Feuer völlig zerstört worden. Im Lagerraum des Schiffes sei noch ein heftiger Brand im Gange.

Fähre mit Taufgesellschaft gesunken

In Tegarkana (Arkansas) ist eine Fähre untergegangen. An Bord befand sich eine Gesellschaft, die zur Tauffeier unterwegs war. Die Fahrgäste waren größtenteils Negro. Elf Tote sind bereits geborgen worden.

„Graf Zeppelin“ gelandet

Freifahrt am 27. September

Friedrichshafen, 11. September.
Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag vormittag unter Führung von Kapitän Lehmann von seiner 7. diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 10.42 Uhr auf dem Wertgelände glatt gelandet. Das Luftschiff führte 23 Fahrgäste, 150 Kilogramm Post und 47 Kilogramm Fracht mit sich.
Für die diesjährige Freifahrtgewinnener startete das Luftschiff am 27. September vormittags 10 Uhr zu einer Sonderfahrt.

Deutsche Rote-Kreuz-Medaille für Präsident Hanne

Washington, 11. September.
Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat dem Präsidenten des amerikanischen Roten Kreuzes und 59 internationaler Roter-Kreuzverbände, John Barton Payne, die höchste Klasse der Deutschen Rote-Kreuz-Medaille überreicht. Er bemerkte dazu, daß diese Verleihung einer der letzten Regierungsakte des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg gewesen sei.

Demonstration gegen Marshall Balbo in Split

Belgrad, 11. September.
In Split (Spalato) kam es am Montag zu einem schweren Zwischenfall während eines Besuchs des bekannten italienischen Marschalls Balbo. Balbo hatte mit einer Nacht eine Reise längs der dalmatinischen Küste unternommen und dabei die Städte Zadar (Gattaro), Dubrovic (Ragusa) und Split besucht.
In der letztgenannten Stadt hielt er im italienischen Klub vor etwa 150 italienischen Offizieren eine Rede. Nach Beendigung seiner Redeführungen kam es im Klub, dessen Fenster offen gelassen worden waren, zu stürmischen Kundgebungen. Die versammelten Italiener riefen: „Es lebe Italien, es lebe das italienische Dalmatien, es lebe der italienische König!“ Sodann sangen sie die italienische Hymne. Vor dem Klub hatte sich

unterdessen eine große Menge angesammelt, die stürmische Kundgebungen veranstalteten und gleichsam in den Klub eindringen wollte. Ein starker Polizeieinsatz verhinderte jedoch die Verwirklichung dieser Absicht. Die Polizei hatte viele Mäße, die Straßen zu säubern und einen Weg für den Marschall Balbo freizumachen, der fluchtartig die Stadt verlassen mußte, um sich auf seiner Fahrt in Sicherheit zu bringen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

In ganz Südslawien erregte die Reise des Marschalls Balbo besondere Unwillen. Man weist auch in gemäßigten Kreisen darauf hin, daß der Besuch zu einer Zeit, da die italienisch-französische Annäherung in Südslawien so viel böses Blut verursacht hatte, zumindest inopportun sei.

Zwei tödliche Abstürze im Allgäu

Kempten, 11. September.
Am Geißelstein sind am Sonntag vormittag der 23jährige Josef Fegg und der 21jährige Georg Heinlein aus Kaufbeuren tödlich abgestürzt. Beide sind unverheiratet.

Zwei Balkone mit 12 Menschen abgestürzt

Zwei Tote, sieben Schwerverletzte
Kattowitz, 11. September.

In der Hauptstraße in Bendzin ereignete sich am Montag abend ein schweres Unglück. In einem Hause löste sich im zweiten Stockwerk plötzlich ein Balkon von der Mauer, auf dem sich acht Personen befanden, und stürzte mit seiner ganzen Last auf den darunter befindlichen Balkon, auf dem sich gleichfalls vier Personen aufhielten. Dieser Balkon hielt dem Anprall nicht stand und löste sich aus der Betonierung. Die Trümmer der beiden Balkone und die 12 Menschen stürzten auf die Straße. Zwei Personen waren sofort tot, sieben weitere erlitten schwere Verletzungen; drei der Schwerverletzten schweben in Lebensgefahr. Die übrigen drei Verwundeten kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Die sofort eingeleitete Untersuchung des Unglücks hat ergeben, daß die Eisenträger, auf denen die Balkone ruhten, vollständig verrostet waren und selbst eine normale Belastung kaum mehr aushielten. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet.

Württemberg

Ausdehnung der Heimarbeit für textile Arbeiten angekündigt!

Stuttgart, 11. Sept. Der Sonderreuhänder der Heimarbeit für die textilen Arbeiten im Gebiet des Deutschen Reiches, Stieler, erklärt folgende Anordnung:
Die Verordnung vom 17. August 1934 zur Ergänzung der Faserstoffverordnung vom 17. Juli 1934 bezieht nunmehr auch Betriebe, die nicht der Arbeitszeit-Verordnung unterliegen, in ihren Wirkungsbereich ein. Danach gilt in Zukunft auch für die hausgewerblichen Familienbetriebe sowie für die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen die Verpflichtung zur Einschränkung der Arbeitszeit, soweit Rohstoffe verarbeitet werden, die der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen.
Ich erwarte von allen Betriebsführern, daß sie entsprechend dieser neuen gesetzlichen

Regelung an die Hausgewerbetreibenden und Heimarbeiter die Arbeiten im gleichen Verhältnis ausgeben, wie an die Betriebsarbeiter. Es darf in keinem Falle die für die Betriebsarbeiter wegfallende Arbeit durch zusätzliche Heimarbeit oder Hausgewerbetreibenden-Arbeit ersetzt werden. Soweit ich gegenteiliges Verhalten feststelle, behalte ich mir Einschreiten vor, gegebenenfalls unter Anwendung des § 10 des Gesetzes über die Heimarbeit vom 23. März 1934. Diese Anordnung gilt für das gesamte Gebiet des Deutschen Reiches.

Schwäbische Präzisionsarbeit findet Anerkennung

Die Mitglieder des Internationalen Straßenbaukongresses bei Daimler-Benz und Zeppelin-Wau
Stuttgart-Untertürkheim, 11. Sept.

Am Montag beschäftigten 186 Mitglieder des Internationalen Straßenbaukongresses die großen Werksanlagen der Daimler-Benz AG. in Stuttgart-Untertürkheim. Unter den vielen Besuchern befanden sich zahlreiche prominente Persönlichkeiten aus England, Frankreich, Italien, Spanien, Schweden und Norwegen, Portugal, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien, ja sogar aus Brasilien, Kroatien und Australien. Auch eine Abordnung der Stadt Stuttgart war anwesend, um die Gäste zu begrüßen. Bei ihrem Werkbesuch bewunderten die Besucher die hohe Präzision, mit der hier gearbeitet wird. Ebenso fanden die im Ausstellungsraum gezeigten Personenaugen-Modelle und die auf der Werkstraße ausgestellten Mercedes-Benz-Diesel-Lastwagen lebhaft Anerkennung. Ganz besonderem Interesse begegnete die große Feuerwehrt-Drehleiter, die sich der Londoner Polizeipräsident eingehend vorführen ließ.

Quor durch die Stuttgarter Festwoche

Stuttgart, 11. September.

Die Stuttgarter Festwoche, die am vergangenen Samstag begann, brachte am Sonntag ein ausgiebiges Programm.

Das Symphoniekonzert brachte Werke von deutschen Tonsetzern zur Aufführung, deren Wiege außerhalb der deutschen Reichsgrenze stand: Von Pfitzner, Hugo Wolf, Franz Liszt und dem bisher noch weniger bekannten Paul Richter, dessen melodische Variationen über ein Karpathenlied sehr gefielen. — Soeben ist im Verlag „Grenze und Ausland“ (Berlin und Stuttgart) ein Büchlein erschienen: Jahresweg auslandsdeutscher Gedentage. In gedrängter Form vermittelt das etwa 90 Seiten umfassende kleine Buch einen Überblick über die deutschen Auswanderer in der Welt. Mit Uebersetzung erfährt man aus dieser Festgabe, was alles von Deutschen im Ausland geleistet wurde und in wie hohem Maß die Kultur anderer Völker durch deutsches Schaffen befruchtet worden ist. — Die Landesbibliothek in der Bibelausstellung im Neuen Schloß hat eine Reihe interessanter Stücke ausgestellt, die im Zusammenhang mit dem Auslandsdeutschtum vor allem in östlichen Raum stehen. — Gestern fand im Neuen Schloß ein Lieberabend von Lula Metz-Gmeiner statt, einer Wolf-Sängerin, deren frische Schubert- und Hugo-Wolf-Lieder sehr gefielen. Auch das „Gefäßliche Theater“ im Pargemuseum bot drei gelungene Schwänke, die in ihrer Sträßburger Mundart sehr originell und lustig wirkten.

Musikdirektor Langer 60 Jahre alt

Stuttgart, 11. September.
Am 15. September fann der Obermusikmeister der 5. Nachrichten-Abteilung in Stuttgart-Bad Cannstatt, Musikdirektor Max Langer, seinen 60. Geburtstag begehen. Im April 1892 trat Max Langer, ein gebürtiger Sächse, beim Grenadier-Regiment Königin Olga Nr. 119 in Stuttgart ein. Er konnte also am 1. April 1932 sein 40jähriges Militärdienstjubiläum feiern. Nach einer Verlegung nach Berlin und einem dreijährigen Studium an der dortigen Hochschule für Musik wurde er kurz vor Ausbruch des Krieges wieder in württembergische Dienste übernommen.
Als Obermusikmeister im 8. württ. Inf.-Regt. Nr. 126 machte er den ganzen Feldzug an der Front mit. Nach dem Krieg kam er als Obermusikmeister zu der 5. Nachrichtenabteilung in Bad Cannstatt und wurde damit in das Reichsheer übernommen. Im Jahre 1917 wurde ihm in Anerkennung seiner besonderen Verdienste auf dem Gebiete der Militärmusik und auf Grund eigener wertvoller Kompositionen der Titel eines königlichen Musikdirektors verliehen. Musikdirektor Langer erfreut sich nicht nur in der Landeshauptstadt, sondern im ganzen Schwabenland großer Verehrung und Beliebtheit.

Einbruch im Stationsgebäude Leonberg

Leonberg, 11. September. In der Nacht auf Dienstag wurde im Stationsgebäude der hiesigen Bahnstation eingebrochen. Die Einbrecher nahmen ihren Weg durch den Expressannahmeschalter, dessen Scheiben sie eintrüffelt haben. Sämtliche Schubladen und Schränke im Gepäckraum, Fahrdienstbüro und Vorstandszimmer wurden erbrochen und durchwühlt. Glühbirnen fielen den Einbrechern nur geringe Beträge von Privatgeldern in Höhe von 22 RM. in die Finger. Den Kassenstempel im Vorstandszimmer verletzten sie aufbrechen. Dies gelang ihnen aber nicht. Die Staatsanwaltschaft hat die Fahndung nach den Tätern aufgenommen. Wie nachträglich festgestellt wurde, fehlt auch ein Fahrrad.

Fliehender Jäger verurteilt den Tod eines Kindes

Aus Hohenzollern, 11. Sept. Bei dem Ditt Kast in der Nähe von Meßkirch lagernde Jäger wurden von einem Gendarmenbeamten auf ihre Papiere untersucht. Einer der Jäger wollte sich hierbei der Kontrolle entziehen und ergriff mit seinem Anhang auf dem ihm gehörenden Wagen die Flucht, um die hohenzollernische Grenze zu erreichen. Der Beamte nahm die Verfolgung mit seinem Kraftwagen auf. Als der Jäger mit seinem Wagen plötzlich eine scharfe Schwelung machte, kam der Gendarmenbeamte zu Fall. Hierbei löste sich ein Schuß aus der Wriste und traf eines der Jägerkinder so schwer, daß es starb.

Kottweil, 11. September. (Kalter Blick) Am Sonntag nachmittag schlug der Blitz in das Ramin des Gebäudes Nr. 25 der Waldorfstraße (Besitzer Franz Koch, Metzgermeister und Wirt „Zum Röhle“), ohne zu zünden. Durch den Blitsschlag wurde das Ramin sehr stark beschädigt. Der eben in der Scheuer weilende Besitzer wurde von dem Schlag zu Boden geworfen. Er erholte sich jedoch nach kurzer Zeit wieder.

Seinen Nachbarn niedergekommen

Mitach, O.K. Gfingen, 11. September.
In Mitach bei Hochingen wurde in der Nacht zum Sonntag der 31 Jahre alte, verheiratete Schloffer Wilhelm Mangold von seinem Nachbarn nach vorausgegangenem Wortwechsel niedergeschlagen.
Mangold ist geblieben im Krankenhaus Hochingen nach zwei vergeblichen Operationen seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

Der erst vier Jahre verheiratete Wilhelm Mangold hatte am Samstag in dem Gasthaus seines Schwiegervaters ausgeholten und befand sich mit seiner Frau auf dem Heimweg, als aus dem Nachbarhaus die Frau seines Nachbarn um Hilfe rief, sie werde von ihrem Manne bedroht. Mangold betrat auf die Hilferufe der Frau hin das Haus und schaltete den Streit. In dem Augenblick jedoch, als Mangold das Haus wieder verlassen wollte, rief ihm sein Nachbar von hinten ein großes Messer in den Rücken. Mangold brach zusammen und obwohl er sofort in das Krankenhaus verbracht wurde, konnten die Ärzte ihn nicht mehr retten.

Schwäbische Chronik

Der in den vierziger Jahren lebende verheiratete Arbeiter Binl aus Dornhan, O.K. Gf. der am Montag morgen um 7 Uhr noch frisch und froh zur Arbeit kam, wurde kurz nach Arbeitsbeginn von einem tödlichen Schlaganfall getroffen.

Landwirt Georg Baur von Saupheim wurde im Stalle des Pferdehändlers Rahn von einem Pferde geschlagen, so daß er erhebliche Kopfverletzungen davontrug.

Winteräpfel dürfen noch nicht verkauft werden

Ein Aufruf der Landesbauernschaft Württemberg

Die Kernobsternte ist in vollem Gange. Der heiße, trockene Sommer hat die Früchte so frühzeitig reifen lassen, wie selten in einem Jahre. Alles kommt zusammen auf den Markt, so daß tatsächlich eine Verstopfung und dadurch eine Erschwerung des Absatzes

Angetreten ist. Es besteht nun die große Gefahr, daß jetzt schon Winterobst angefordert wird. Auf keinen Fall darf jetzt unweises Obst auf den Markt gebracht werden. Die Erzeuger müssen von sich aus alles tun, die richtige Pflanzzeit der Sorten einzuhalten. Vor allem gilt das bei den Winterobstsorten. Zu frühes Abnehmen schädigt die Haltbarkeit auf dem Lager. Die Früchte werden weif, anstatt genussreif. Gerade in diesem Jahre muß bei der Obsterte die größte Sorgfalt auf die richtige Pflanzzeit der Sorten gelegt werden, denn die Ernte fällt bekanntlich nicht besonders reich aus. Unser gutes württembergisches Winterobst soll zu der Zeit auf den Markt kommen, wo es wirklich genussreif ist.

In einer Verordnung des Reichsbauftragten für die Marktregelung der Obst- und Gartenbauereignisse, die kürzlich veröffentlicht wurde, wird der Kleinverkauf bzw. das Feilbieten von Winteräpfeln auf den Märkten in Ladengeschäften und im Straßenhandel bis auf weiteres verboten.

Ausgenommen von diesem Verbot ist das Fallobst, das allerdings als solches gekennzeichnet sein muß. Rostobst fällt ebenfalls nicht unter diese Bestimmung. Als

Winterobst werden folgende Sorten bezeichnet: Kaiser Wilhelm, Schöner von Postop, Ehringer Nuttreifling, Gewürz-Quitten, Schwäbischer Rambour, Boikenapfel, Großer Bohnapfel, Weichsiner (Abarten: wie Weifinger Liebling, Gustav-Bauer-Apfel), Ranes Prince Albert, Ontario, Champagnerette, Brettacher Sämling, Rheinischer Krummstiel, Roter Bellefleur.

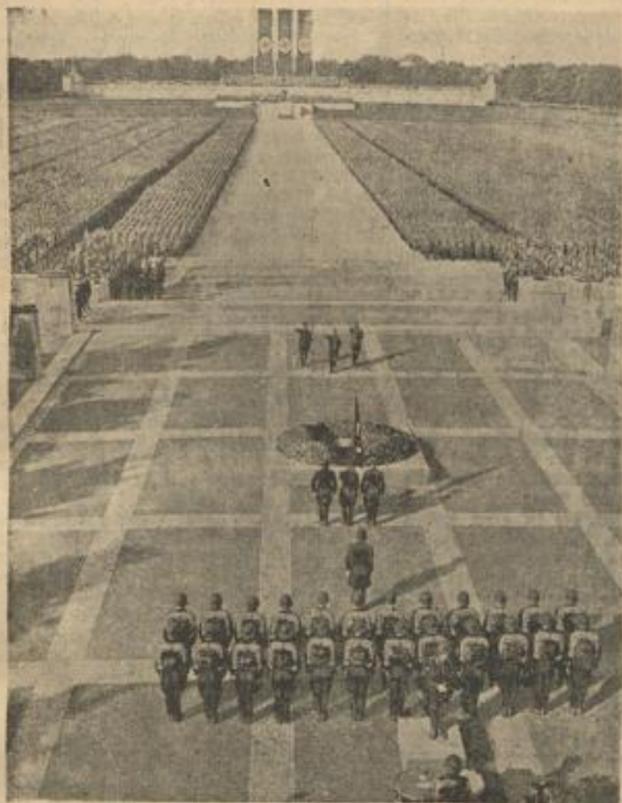
Für die Versorgung der Bevölkerung werden die Märkte rechtzeitig freigegeben, so daß jedem Gelegenheit gegeben wird, sich mit Winterobst einzudecken. Wir möchten schon heute die Hausfrauen darauf aufmerksam machen, sich für den Winter mit haltbarem Obst einzudecken. Unsere Hausfrauen müssen wieder dahin kommen, ihren Bedarf im Herbst zu kaufen, wie sie auch Kartoffeln, Wurzelgemüse, Kraut usw. im Keller einlegen. Das bringt die beste Marktenlastung und für die Familie selbst bedeutet ein gefüllter Keller eine Bereicherung im Kampf um die Versorgung der Familie gerade im Winter.

Der Erzeuger hat jedoch die Pflicht, überschüssige Mengen haltbarer Winteräpfel für das Frühjahr zurückzuhalten. Vorgesehene Obstlagerungsprämien werden den Anteil geben.

Obstbauvereine und Obstfachgruppen müssen ihre Aufmerksamkeit auf Schaffung von Lagerräumen richten. Haltet Haus mit den haltbaren Winteräpfeln, um sie zur richtigen Zeit für die Versorgung der Bevölkerung mit Frischobst einzusetzen.



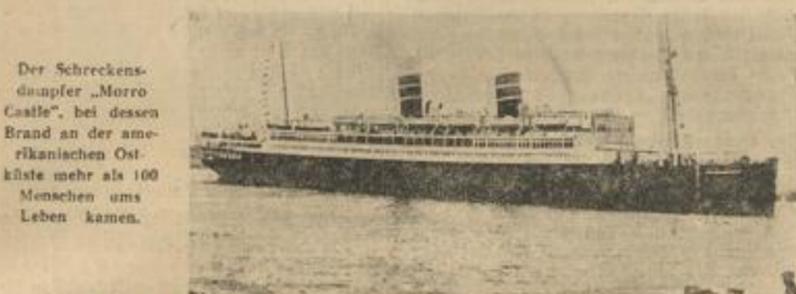
Nürnberg im Bild



Der Höhepunkt in Nürnberg
Der Führer (Mitte) mit dem Reichsführer der SS, Himmler (links) und dem Chef des Stabes Lutze (rechts) am Ehrenmal, davor die Blutfahne.



Der Führer bei seiner Jugend im Nürnberger Stadion. Im Wagen des Führers (X) der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach (XX)



Der Schreckensdampfer „Morro Castle“, bei dessen Brand an der amerikanischen Ostküste mehr als 100 Menschen ums Leben kamen.



Vorbüchermarsch der SA auf dem Adolf-Hitler-Platz. Der Führer (X) grüßt stehend vom Wagen aus

Schluß der Führerrede auf dem Nürnberger Parteikongreß

Die Nationalsozialistische Partei ist zum Unterschied von den früheren Parteien eine tatsächlich weltanschaulich fundierte Erscheinung. Das heißt, sie nimmt bei der Betrachtung und Behandlung der ihr gestellten Lebensaufgaben einen Standpunkt ein, der abstrakt genommen, richtig gewählt ist. Die Erkenntnisse, auf denen sie ihr theoretisches Lehrgebäude aufbaut, sind keine künstlich herbeigezogenen, sondern in der Natur des ganzen Lebens und Seins zutiefst bestatigt. Troph dem wählte auch der Nationalsozialismus als Bezeichnung den Namen Partei.

Und mit Recht. Ich war mir immer darüber klar, daß ein Unterschied besteht zwischen den Anhängern einer Ueberzeugung und ihren lebendigen Kämpfern (Kämpferischer Beifall). d. h., es ist möglich, unter bestimmten Voraussetzungen 40, 50 und 60 Millionen Menschen zu einer Auffassung zu befehlen und sie in ihr zusammenzuschließen; allein es ist unmöglich, für diese selbe Auffassung die gleiche Zahl an aktiven Kämpfern zu gewinnen. (Zustimmung.)

Es ist daher von vornherein zu unterscheiden zwischen jener Gesellschafft, die sich als Trägerin bestimmter Auffassungen und

Prinzipien macht und gewirkt ist, und jenen für aggressiv einzusehen und jenen breiteren Massen, die bereit sind, eine ihnen gegebene Erkenntnis auf- und anzunehmen, um sich mit ihr aber dann selbstzufrieden zu begnügen. Daher wird auch Bezeichnungsgemäß stets eine besondere Charakterisierung des Kampfträgers gegenüber dem großen Troph einer Idee vorzunehmen sein. Eine Weltanschauung kann 100 Millionen Menschen und darüber als Anhänger gewinnen unter der Voraussetzung, daß wenige Millionen ihre eingetragenen Vorkämpfer und Apostel sind.

Es wurde besonders aus der diesen Problemen gänzlich fremd gegenüberstehenden früheren bürgerlichen Parteienwelt die Frage aufgeworfen, ob nicht damit die große Idee der Partei degradiert würde, um am Ende nur dorthin zu kommen, wo sich die anderen Parteigeilde schon befanden.

Dies ist deshalb unmöglich, weil ja der geistige und organische Aufbau der nationalsozialistischen Bewegung von ganz anderen Voraussetzungen ausging und daher zu anderen Resultaten führen muß und geführt

nat. als dies bei den früheren Parteigeilden überhaupt der Fall sein konnte!

Der leitende Gedanke bei dem Aufbau der uns einst gegenübergestandenen feindlichen Parteien war der, Menschen von annähernd gleichen Lebensinteressen und damit Wünschen zu gewinnen und nunmehr als politische Eigengruppe in Erscheinung treten zu lassen. Da zu dieser Zeit das Programm auf die besonderen Hoffnungen und Forderungen einer solchen konfessionellen, sozialen oder wirtschaftlichen Gemeinschaft Rücksicht nehmen mußte, war eine Wirksamkeit dieser Parteien über den ins Auge gefaßten und gekennzeichneten Kreis hinaus nicht mehr möglich und, wie ich eingangs schon betonte, z. T. auch gar nicht besonders erwünscht.

Die auf diese Weise konstituierten Parteigeilde konnten sich mit noch so viel weltanschaulichen Fragen verdrängen, so waren sie eben doch nichts anderes als konfessionelle Klassenmäßige oder wirtschaftliche Interessengruppen mit natürlich unrichtigen Absichten und einem entsprechend begrenzten Wirkungsbereich. Ihre Ausstrahlungen prallten an den ihnen gegenüberstehenden Gebilden anderer

Zweckmäßigkeiten und Hoffnungen ab. — Vor allem aber muß man folgendes bedenken: Die Meinung, daß z. B. eine Partei der Kleinhandels überhaupt von der Nation als Führung anerkannt werden könnte, ist absurd. Nicht nur deshalb ist dies ausgeschlossen, weil die wirtschaftlichen Instinkte und Hoffnungen einer solchen Gruppe in keiner Weise verallgemeinert werden könnten, sondern weil die Allgemeinheit — soweit es sich um das breite Volk handelt — in einer solchen wirtschaftlichen Interessengruppenvertretung unter keinen Umständen die Qualitäten einer politischen Führung spürt. Denn, wenn sich schon der Angehörige einer bestimmten Berufsgruppe noch bedingt einer solchen propagierten Vertretung seiner Interessen anvertraut, dann geschieht es einfach aus der rein wirtschaftlich begrenzten Würdigung und Anerkennung dieser Führung. Allein es wäre unverständlich, wollte man von dem außerhalb dieses wirtschaftlichen Interesses lebenden Volksgenossen erwarten, daß dieser etwa aus einer wirtschaftlichen Einsicht heraus sich einer Partei verschreibt oder einer Führung unterstellt, die ja gerade in ihrem wirtschaftlichen Handeln meist das konträre Gegenteil von dem zu wollen vorgibt, was rein wirtschaftlich gesehen gerade ihm nützlich und daher erwünscht erscheinen müßte!

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 13. September		Freitag, 14. September		Samstag, 15. September	
5.30 Vauernfunk	17.30 „Kleine Charakteristike auf Glas-berie“	6.40 Seltangabe, Frühmeldungen, Wetterbericht	17.45 Frühlingen	19.00 Radmusik	18.35 Kerstliche Kompositionen
5.45 Choral	18.15 Nodler (Schallplatten)	6.55 Frühkonzert auf Schallplatten	18.15 Nodler (Schallplatten)	19.30 Seltangabe, Wetterbericht, Vauernfunk	11.00 Eröffnung der Grenzlandkassen in Bad Kreuznach
Seltangabe, Wetterbericht	18.25 Spanischer Sprachunterricht	7.25 Frühkonzert	18.25 Spanischer Sprachunterricht	19.45 Politischer Kurbericht	11.25 Funkwerbungs-konzert
5.00 Gumnastik	18.45 Unterhaltungskonzert	8.10 Wetterbericht	18.45 Unterhaltungskonzert	20.00 Nachrichtenendienst	11.50 Wetterbericht
5.15 Frühmusik (Schallplatten)	19.30 Vauernfunk	8.15 Gumnastik	19.30 Vauernfunk	20.15 Stunde der Nation	12.00 Mittagskonzert
6.40 Seltangabe, Frühmeldungen, Wetterbericht	19.40 Seltangabe, Wetterbericht, Vauernfunk	8.25 Funkkille	19.40 Seltangabe, Wetterbericht, Vauernfunk	20.45 „Die Verklärung des Heidis in Genoa“	13.00 Seltangabe, Soardienst
6.50 Frühkonzert	20.00 Nachrichtenendienst	9.00-9.15 Vauernfunk	20.00 Nachrichtenendienst	22.00 Sportvorhaben	13.05 Nachrichten, Wetterbericht
6.10 Wetterbericht	20.10 Frühlingen, die Fußballkult	10.00 Nachrichten	20.10 Frühlingen, die Fußballkult	22.20 Seltangabe, Nachrichten	13.20 ... und morgen ist's Feiertag!
6.15 Gumnastik	20.30 „Alte Zeiten“	10.10 Kleine Stüde	20.30 „Alte Zeiten“	22.25 Verliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	13.50 Seltangabe, Nachrichten
6.25 Funkkille	20.40 „Alte Zeiten“	10.30 Aus der Schürzeit (Vauern)	20.40 „Alte Zeiten“	22.45 Tanzmusik	14.00 Schwäbisch, Bairisch, Schweizerisch (Schallplattenkonzert)
6.40-9.15 Vauernfunk	21.30 „Der deutsche Ingenieur vor neuen großen Aufgaben“	11.00 Konzert für Violoncello mit Dr. Scheller	21.30 „Der deutsche Ingenieur vor neuen großen Aufgaben“	24.00-1.00 Radmusik	14.30 Offizieller Abend-Tanz
10.00 Nachrichten	22.00 Tanzmusik (Schallplatten)	11.25 Funkwerbandkonzert	22.00 Tanzmusik (Schallplatten)	15.10 Vauernfunk	15.30 „Der Feind ist über uns!“
10.10 Schallfunk für alle	22.20 Seltangabe, Nachrichten	11.55 Wetterbericht	22.20 Seltangabe, Nachrichten	15.50 „Der Feind ist über uns!“	16.00 Vauernfunk
10.40 Vauernfunk	22.30 Nach den Weiserkathken von Lutrin	12.00 Bei Suppe in Goll (Schallplattenkonzert)	22.30 Nach den Weiserkathken von Lutrin	16.30 Seltangabe, Wetterbericht	17.30 Seltangabe, Wetterbericht
11.10 Gumnastik und Tennis (Schallplattenkonzert)	22.45 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	13.00 Seltangabe, Soardienst	22.45 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	17.50 Stimme der Grenz	18.00 Gumnastik
11.25 Funkwerbandkonzert	23.00 „Erwin Rom“ - Erfolg	13.05 Nachrichten, Wetterbericht	23.00 „Erwin Rom“ - Erfolg	18.30 Ein Mann muß wieder lachen	19.00 Nachrichtenendienst
11.40 Vauernfunk	24.00-1.00 Radmusik	13.20 Mittagskonzert	24.00-1.00 Radmusik	19.05 Soardienstliche Umhau	19.15 Vauernfunk
11.50 Wetterbericht		13.50 Seltangabe, Nachrichten		19.20 Vauernfunk	20.00 Nachrichtenendienst
12.00 Mittagskonzert		14.00 Mittagskonzert		20.15 Vauernfunk	20.05 Soardienstliche Umhau
12.00 Seltangabe, Soardienst		14.30 Schallfunk		20.20 Seltangabe, Nachrichten	20.15 Vauernfunk
12.05 Nachrichten, Wetterbericht		15.10 Früh-Verkehr-Stunde		22.30 Vauernfunk, Nachrichten	22.30 Vauernfunk, Nachrichten
12.30 Mittagskonzert		15.40 Fante Kille erzählt!		22.35 Vauernfunk, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	22.35 Vauernfunk, Nachrichten
12.50 Seltangabe, Nachrichten		16.00 Nachmittagskonzert		23.00 Nachrichten	23.00 Nachrichten
14.00-14.30 Mittagskonzert		17.30 Feierlich von Treibische		24.00 Radmusik	24.00 Radmusik
15.15 Rinderkunde		18.00 Offizieller Abend-Tanz			
16.00 Nachmittagskonzert		18.25 Altschwäbische Worte und Weisen aus dem Wehen			



Wenn man also trotzdem erwarten will, daß sich einer so bestimmten substantiierten Partei und ihrer Führung Menschen aus anderen Interessengruppen unterstellen sollen, um so den Gedanken einer größeren Volksgemeinschaft politischen Ausdruck zu verleihen, dann müßten diese in Folge des Fehlens einer auf sie günstig einwirkenden wirtschaftlichen Parole — die Überzeugung einer vorhandenen Führungsqualität an sich erhalten. Und gerade dies ist bei der ganzen Art des organisierten Werdens solcher Parteien gänzlich ausgeschlossen.

Oder will jemand im Ernst glauben, daß in dem Lächerlichen Programm z. B. einer kleinen Wirtschaftspartei der Magnet liegt, um aus der Nation jene allamerikanischen und politischen Führungsqualitäten herauszuweisen, die nun, nicht wirtschaftlich, sondern absolut gemessen, als wertvoll angesehen werden könnten? Dies widerspricht jener unangenehmen Erkenntnis, daß nur die Kraft die Kraft ruft!

(Brausender Beifall.) Je würdiger und inhaltlich beschränkter eine Parole ist, die sich verbend an die Menschen wendet, um so stärker ist der Erfolg. Und zwar nicht nur ziffernmäßig, sondern vor allem wertmäßig. Und wie richtig diese Behauptung ist, mag man nicht nur ermaßen an den geringen Erfolgen der politischen Parteien der Vergangenheit, sondern vor allem an der Art, in der sie gestorben sind. (Weiterkeit.)

Man bedenke doch: Eine Bewegung wird gebildet aus nichts und mit nichts und vierzehn Jahre später legt sie drei Duzend älterer Parteien zur Seite, ohne daß auch nur die Spur eines ernstlichen Widerstandes versucht worden wäre (ständische Heilrufe) oder versucht werden konnte. (Erneuter Beifall und Weiterkeit.) Zeigt sich hier nicht eine geradezu erschütternde Minderwertigkeit nicht nur der Programme, sondern vor allem auch der sie vertretenden Menschen? (Beifall.)

Nein: Diese Organisationen waren nicht für einen wirklichen Kampf gedacht und daher auch nicht zu ihm bereit. Das deutsche Volk hätte außerhalb dieser kleinen Interessentzweige überhaupt keine Veranlassung, sich für Führungen einzusetzen, die politisch so wenig fähig und tapfer waren, daß sie weder erfolgreich leben noch anständig sterben konnten. (Starker Beifall.)

Als die nationalsozialistische Partei sich zum erstenmal an das deutsche Volk wandte, lehnte sie benutzt jede Verpflichtung für die Interessen einer bestimmten konfessionell oder wirtschaftlich begrenzten Gruppe innerhalb der Nation einzutreten, ab.

Ihr Appell war vom ersten Augenblick an die heroischen Instinkte gerichteter. Sie hoffte nicht auf jene Menschen, die immer nur die Vorteile ihres eigenen Geschäftes oder die der ihnen verwandten Gruppe im Auge haben, sondern auf jene, von den anderen so häufig als „Phantasten“ verspotteten Idealisten, die ohne Rücksicht auf eigene Interessen gläubigen Herzens an ihrem Volk und Reich hängen und gewillt sind, wenn nötig, dem ewigen Leben dieser beiden auch ihr eigenes Dasein zum Opfer zu bringen. (Begeisterte Heilrufe!)

Dieser Appell konnte nicht verstanden werden von den sogenannten „prominenten Führern“ unserer alten Parteien, weil sie zum weitestgehenden Teile nicht eine Spur dieses Geistes in ihrem Innern trugen. (Zustimmung.) Und so, wie diese selbst einer solchen Parole verständnislos gegenübertraten, meinten sie auch im Volke den sicheren Mißerfolg vorherzusehen zu können.

Und doch haben sie sich aufs schärfste getäuscht! Denn bestünde das ganze deutsche Volk nur aus den Werten, die sie in ihren eigenen Parteien als politisch der Welt verbund- und brauchbar anstammeln, wäre überhaupt nie ein deutsches Volk geworden. (Erneute Zustimmung.)

Damit diese wirtschaftlichen Interessengruppen als Voraussetzung zur Existenz der analogen Parteien im Laufe der Jahrhunderte entstehen konnten, müßten Tausende in Tausenden von Jahren die volks- und staatspolitischen und damit auch wirtschaftlichen Grundlagen schaffen. Denn wenn das deutsche Volk sich aus Elementen zusammensetzt, von denen ein großer Teil ursprünglich nicht als staatshaltend oder gar staatschöpferisch angesprochen werden kann, dann ist aber die Bedeutung jenes Teiles, der aus diesem Konglomerat verschiedener Massen am Ende dennoch ein auch wirtschaftlich erfolgreiches Volk geschaffen hat, um so höher anzuschlagen und zu werten.

Und dieser Teil ist keineswegs vergangen, nein, er lebt auch heute noch mitten unter uns, und war in allen Schichten der Nation. Er ist nicht Produkt einer bestimmten Gesellschaftsschicht oder gar mit ihr identisch; am wenigsten aber bedingt durch das aus der ökonomischen Entwicklung entstandene Bürgertum, sondern er ist der Repräsentant jenes Rassenkerns, in dem sich zu allen Zeiten in unserem Volk die staatsbildende Kraft verkörperte.

Er ist der Träger eines bestimmten Bewußtseins, das ebenso idealistisch und heroisch wie tatkräftig und fähig ist. Er kann dabei manchmal jahrzehntelang im politischen Leben ungeschehen, ja unauffindbar scheinen, dann nämlich, wenn Schwächlinge und Richtklammer das große Wort führen. Er wird aber sofort lebendig und sichtbar, so wie jene Edne angeschlagen werden, für die er in seinem eigenen Innern den Gleichklang hat. (Beifall.) Als daher die nationalsozialistische Bewegung zum erstenmal die Fankarte ihres Kampfes erdienen ließ, meldeten sich aus allen Lebensschichten so gleich die

die ersten Kämpfer

Ihnen wurden diese Worte aus der Seele geredet und so wie sie auch nur hundert solcher wirklicher Kämpfer in ihren Reihen zählten, hatten sie daher mehr an Recht und Grund, auf die Beherrschung Deutschlands zu rechnen, als die großen Parteien mit den Millionen der Anhänger (großer Beifall). Gewiß war sie nun auch eine Partei und in ihrer Mitgliederzahl beschränkt. Allein ihre Führung und ihre Kämpfer waren nicht mit wirtschaftlichen Maßnahmen zu messen. Sie besaßen die Führungs-Qualität an sich.

Das Volk aber, ohnehin schon anwendend geworden, weil von seinen eigenen Wirtschaftsklassen und sonstigen Parteien dauernd betrogen, wandte den festeren Instinkt nun denen zu, die über jeden wirtschaftlichen Maßnahmen hinaus einfach auf Grund ihres innersten Wertes mit Recht einen allgemeinen Führungsanspruch erheben konnten. Und

nicht nur das Volk hat dies Instinktiv empfunden,

sondern am Ende sogar die Vorstehenden und Vorstände dieser alten Parteien selbst (Zustimmung.) Unfähig uns zu zermalmern, lebten sie ein halbes Jahrzehnt bald in der Hoffnung auf ein Wunder, bald in der Angst vor ihrer eigenen Vernichtung (Weiterkeit). Dabei sind die einzig hellen Augenblicke in ihrem Leben tatsächlich nur die gewesen, in denen ihnen eine dumpfe Erkenntnis die Gefahr der nationalsozialistischen Partei aufdämmern ließ.

(Begeisterte Heilrufe.) Ihr gekünstelter Hohn war dann nichts anderes als der Versuch, im Spotten und Lachen eine würgende Erkenntnis zu ersticken.

So aber wie sie den Kampf gegen die nationalsozialistische Partei und uns alle führten, wurde er ihnen eingegeben von der Ahnung der eigenen Unterlegenheit, ja Minderwertigkeit.

Die Art, das Ausmaß und die Dauer dieses Kampfes waren beeinflusst von der Vorkellung ihrer eigenen Widerstandsfähigkeit.

Sie schlugen so, wie sie glaubten, selbst Schläge nicht auszuhalten zu können. Und sie glaubten auch an die Wirkung ihrer Methoden, weil sie unter ähnlichem selbst tödlicher Zusammengebrochen wären. (Zubehender Beifall.)

Daher ist die Minorität der nationalsozialistischen Bewegung als Partei nicht zu vergleichen mit den früheren Minoritäten unserer Gegner.

Sie waren und blieben Minorität, weil sie sich auf die Vertretung eines bestimmten konfessionellen oder wirtschaftlichen Interessentkreises beschränkten. Wie müßten als Partei in der Minorität bleiben, weil die wertvollsten Elemente des Kampfes und des Opferwillens in der Nation mobilisierten, die zu allen Zeiten nicht die Mehrheit, sondern die Minderheit ausgemacht haben. (Stürmischer Beifall.) Allein die Minorität der Parteien unserer Gegner war zugleich eine Minderwertigkeit, mit politischen Augen gesehen und solchen Maßstäben gemessen. Die Minderheit der nationalsozialistischen Partei als ziffernmäßige Organisation aber war der Höchstwert unseres Volkes schlechthin.

Und weil dieser beste Rassenwert der deutschen Nation in seiner stolzen Selbstschätzung mutig und fähig die Führung des Reiches und Volkes forderte, hat sich das Volk in immer größerer Zahl dieser Führung angeschlossen und unterstellt. (Beifall.) Sein innerstes Bewußtsein folgte ihm mit Recht, daß sein bester Eigenwert in der nationalsozialistischen Partei seine Sammlung und damit seinen Ausdruck erfahren hat.

So konnte unsere Bewegung als „einfachliche Minorität“ nach der Alleinherrschaft in Deutschland greifen

im Einverständnis und mit dem Willen der überwältigenden Mehrheit der deutschen Nation.

(Begeisterte Zustimmung.) Sowie sie aber das Regiment des Staates mit der Führung der Partei endgültig verband, trat das Wunder ein, das unsere Gegner am tiefsten enttäuschte.

Sie alle rechneten — betrogen durch ihre eigenen Erfahrungen — damit, daß schon nach wenigen Monaten nationalsozialistischer Staatsführung das deutsche Volk enttäuscht zu seiner früheren Parteipflichterfüllung zurückkehren würde. (Weiterkeit.) Was sie selbst fast nach jeder Wahl erlebten, die mit allen möglichen Lockungen gedöckerten Berufs- und Klasseninteressen, die alle nicht betrieblig, unwirksam wurden, meinten sie auch uns das sichere Ende prophezeien zu können. Das deutsche Volk aber hat sich in den 1 1/2 Jahren zusehends immer mehr der Bewegung verschrieben, in deren Kern es sein bestes Element und bestes Wesen wiederfindet.

Das deutsche Volk ist glücklich, daß sich über alle Interessenten, Berufs- und früheren Weltanschauungsgruppen eine Autorität ausgesprochen hat, die keinem einzelnen untertan ist, sondern sich allein dem Dasein des

ganzen deutschen Volkes verpflichtet und verantwortlich fühlt. (Beifall.) Das deutsche Volk ist glücklich in dem Bewußtsein, daß die stete Flucht der Erscheinungen nunmehr endlich abgelöst wurde von einem ruhenden Vol (Stürmischer Beifall), der, sich als Träger seines besten Blutes fühlen und dieses wissend, sich zur Führung der Nation erhoben hat und entschlossen ist, diese Führung zu behalten, wahrzunehmen und nicht mehr abzulegen! (Minutenlanges Heilrufe, begeistertes Beifall.)

Das deutsche Volk ist weiter befreit von zahlreichen früheren Sorgen und Plagen angesichts der Überzeugung, daß dieses, sein bestes Regiment, ungebunden ist in seinen Entschlüssen von allen Rücksichtnahmen auf kapitalistische Wünsche und Hoffnungen einzelner, deren Interessen nicht identisch sind mit denen der ganzen Nation. (Zustimmung.)

Das deutsche Volk will, daß zwischen den verständigen und natürlichen Interessen seiner einzelnen Lebensstände ein Ausgleich gefunden wird. Allein, es wünscht nicht, daß dieser Ausgleich das Ergebnis der Schiedungen parlamentarischer Geschäftsmacher ist, sondern er soll das Resultat einer gerechten Prüfung sein, dessen, was für den einzelnen im Rahmen aller zu geben möglich ist, festgesetzt durch ein souveränes und nur diesen Gesamtinteressen gegenüber verantwortliches Regiment. (Beifall.) Und das deutsche Volk will endlich wissen, daß durch diese Staatsführung die Voraussetzung geschaffen wird, daß seine besten Söhne, seine fähigsten Köpfe ohne Mühsal auf Herkunft, Titel, Stand und Vermögen die berechnete Bevorzugung erfahren! (Zubehender Beifall.)

Das Volk versteht, daß in jeder konkreten Tätigkeit eine schaffende Veranlagung und ein bestimmtes Wissen gehört. Und es möchte gerade deshalb nicht, daß die Gesamtsumme seiner Leistungen auf allen Lebensgebieten dann politisch von Menschen verwaltet wird, denen die angeborene Fähigkeit hierzu genau so fehlt, wie das nötige konkrete Wissen und vor allem Können! (Beifall.)

Falsch ist das Gerüde derjenigen, die glauben, das Volk wolle nicht begreifen, weshalb denn nach der Einigung, sprich „Gleichdaltung“ aller, die nationalsozialistische Partei noch immer aufrechterhalten würde. (Weiterkeit.)

Ich kann diesen wohlmeinenden und befohlenen Volkspredigern wahrhaftig die wenig befriedigende Antwort geben, daß

solange ein nationalsozialistischer Staat besteht, die nationalsozialistische Partei sein wird,

und daß, solange die nationalsozialistische Partei da ist, nichts anderes als ein nationalsozialistischer Staat vorhanden sein kann. (Spontaner, minutenlanges, begeistertes Beifall, der immer wieder aufschwillt.)

Denn auch für die Zukunft gelten die Gesetze, auf denen wir in der Vergangenheit entstanden und erwachsen sind. Und dabei ist folgende grundsätzliche Erkenntnis notwendig:

Es wird stets nur ein Teil des Volkes aus wirklich aktiven Kämpfern bestehen. Sie aber sind in Deutschland die Träger des nationalsozialistischen Kampfes gewesen. Sie waren die Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution, und sie sind die Erhalter des nationalsozialistischen Staates. (Zubehende Zustimmung!) Von ihnen wird mehr gefordert als von den Millionen der übrigen Volksgenossen. Für sie genügt nicht die bloße Ablegung des Bekenntnisses: „Ich glaube“, sondern der Schwur: „Ich kämpfe!“

KAMPF
im
Crika

Copyright 1933 by Franzosen-Verlag, Göttingen

16) ROMAN VON MARIA OBERLIN

Crika hatte sich ebenfalls erhoben. Sie stand dem Kaufmann jetzt dicht gegenüber. Die beiden Menschen schauten sich an wie zwei Feinde, die ihre Kräfte miteinander messen. Crika Hellmanns Stimme klang sehr betont. „Ich wünsche, daß Sie Robert veranlassen, seine Stellung hier bei Ihnen aufzugeben und zu seinem technischen Studium zurückzukehren, weiter nichts“, sagte sie hart.

„Ihr Bruder sollte froh sein, daß...“ Crikas Beherrschung schwand. „Schweigen Sie!“, rief sie heftig. „Sie wissen genau, was ich meine. Ich will nicht, daß Robert durch Sie auf die abschüssige Bahn kommt.“

Die kleinen Augen hoben sich schnell und lauernd. Das Gesicht Bergmanns nahm einen gekränkten und bestürzten Ausdruck an.

„Wenn nicht Sie mir das sagten, Fräulein Hellmann“, meinte er gedämpft. „Hätte ich Grund, diese Unterhaltung sofort abzubrechen. Was sind das für bedauerliche Mißverständnisse? Gewiß, ich habe im Kriege und in der Infanterie viel verdient, das führt zu falschen Schlüssen...“

Crika sah den Mann scharf an. „Ich spiele ganz mit offenen Karten, Herr Bergmann. Veranlassen Sie, daß Robert vernünftig wird und seine Arbeit wieder aufnimmt...“

„Eine sonderbare Zumutung! Sagen Sie es ihm doch selbst! Er wird Ihnen die rechte Antwort geben...“

„Sie haben ihn mit Ihrem Geld für sich gewonnen, ich kann ihn nicht zurückholen. Aber — ihre Stimme hob sich — ich warne Sie...“

Er steckte die Hände in die Hosentaschen und beugte sich herausfordernd vor.

„Und wozu?“, fragte er spöttisch.

„Vor einem Kampf, den ich mit allen Mitteln gegen Sie ausfechten werde.“

„Sie — gegen mich?“, Bergmann lachte auf. „Ich möchte wirklich gern wissen, was Sie mir vorwerfen könnten...“

Eine kurze Weile war es still. Gedämpft klang der Strohlärm zu dem stillen Zimmer hinauf.

Einen Augenblick überlegte Crika. Dann holte sie zum Gieb aus. „Ihre Schiedungen im Kriege“, sagte sie hart. „interessieren mich nicht. Sie sind wohl nicht mehr strafällig. Nur eins werde ich zu verhindern wissen...“

Gespannt beugte sich Bergmann vor.

„Nun?“

„Daß mein Bruder, der ganz unter Ihrem Einfluß steht, mit zum Mittelpunkt einer internationalen Verbrecherbande wird...“

Unbehaglich fuhr sich Bergmann mit dem Finger in den Hals. Dann verlor er sich spöttisch zu lachen.

„Ich glaube, Sie sind wahnsinnig“, leuchtete er schließlich erregt.

Crika sah ihn kalt an.

„Dieses Haus — Herr Bergmann — für wieviel Ails Rokain oder Morphinum haben Sie es erworben?“, sagte sie eiskalt, unbekümmert um den drohenden Blick des Mannes.

Die Wirkung der kurzen Worte war überraschend.

Bergmann wurde krebrot im Gesicht. Sein Atem ging hastig.

„Was unterstehen Sie sich?“, schrie er. „Sie verrücktes Frauenzimmer... Sie haben wohl den Verstand verloren...“

„Ich nicht, Herr Bergmann“, sagte Crika Hellmann eiskalt. „Allo, geben Sie Robert frei... ich rate es Ihnen! Was Sie tun, kümmert mich nicht.“

Aber Robert soll hier heraus...“

„Ich denke nicht daran“, schrie Bergmann heftig. „Ihre verrückten Anschuldigungen...“

„Sie haben sie sofort begriffen, Herr Bergmann? Nicht sehr schmeichelhaft für Ihre Intelligenz. Ein anderer hätte wenigstens Erkennen geäußert...“

Bergmann hatte sich schnell gefaßt. „Es ist wohl zwecklos, mit Ihnen noch weiter zu sprechen...“

„Daraus zwecklos, Herr Bergmann. Es gibt nur einen Weg: Sie beeinflussen Robert, hier fortzugehen, oder...“

„Oder ich nehme in Gemeinschaft mit der Polizei den Kampf gegen den Raubgigantenschmuggler Bergmann mit aller Energie an...“

„Da werden Sie bei mir kein Glück haben“, sagte Bergmann höhnisch. „Bitte, die Polizei soll nur kommen und die Wohnung untersuchen... bitte...“

Er konnte es aber nicht verhindern, daß diese Schweigetroppen auf seiner Stirn perlten.

Crika wandte sich zur Tür.

„Denken Sie daran, was ich sagte, Herr Bergmann. Entweder Robert kommt zurück, oder — ich nehme den Kampf auf...“

Ohne eine Antwort abzuwarten, klappte sie die Tür hinter sich zu und ging durch den großen, mit schönen alten Gobelins und Waffen geschmückten Flur, dem Ausgang zu.

Sie begegnete einem alten, weißhaarigen Diener. Jemandem konnte sie sich die gepflegte und zürchaltende Gestalt des Mannes nicht mit der Person des Billendehlers zusammen denken.

Ohne, daß sie es eigentlich wollte, drängte sich ihr die Frage auf die Lippen:

„Sind Sie schon lange bei Herrn Bergmann?“

„Der Diener, der sie wohl für eine Verwandte des Hausherrn zu halten schien, verbeugte sich höflich.“

„Nein, gnädiges Fräulein. Ich war bis jetzt beim Bankier Bernburg, der früher in dieser Villa wohnte. Herr Bergmann hat mich mit übernommen...“

Kasch zuckte Crika ein Gedanke durch den Kopf.

„Wo ist das Zimmer meines Bruders?“, fragte sie kurz entschlossen. „Ich möchte noch eben zu ihm.“

„Herr Hellmann? Der Diener schien sie an der Rechtfertigung zu erkennen. Herr Hellmann ist schon den ganzen Nachmittag zu Hause. Wenn Sie ihn sprechen wollen?“, hier oben sind seine Zimmer.“

Crika wurde blaß. „Allo Bergmann hatte es ihr glatt verschwiegen, daß Robert im Hause war...“

Stumm schritt sie hinter dem Diener her, der die Stufen der breiten Treppe dienstfertig vor ihr emporleitete. Ihr Herz klopfte plöblich wild. Sie fühlte, daß sie vor einer schweren Entscheidung und Entdeckung stand. Nur sichtlich sah sie sich in dem großen, weitgedehnten zweiten Stockwerk um, dann fand sie plöblich vor einer großen, weißen Tür. Der Diener wies darauf, verbeugte sich leicht und ging.

Fortsetzung folgt.

(Die Massen erheben sich und bringen dem Führer eine überwältigende Huldbildung.)

Die Partei wird für alle Zukunft die politische Führungsauslese des deutschen Volkes sein.

Sie wird einen Stab politischer Apostel und Streiter ausbilden, die dann als gehorsame und pflichtgetreue Offiziere der Bewegung ihren Dienst tun. Sie wird jene große Schule sein, die Millionen unseres Volkes an sich zieht, ausbildet und wieder entläßt. In ihr wird sich eine Tradition der Kunst der Volkführung entwickeln, die verhindern soll, daß jemals wieder fremde Geister Gehirne und Herz der deutschen Menschen verwirren. (Beifall.) Sie wird in ihrer Lehre unüberwundlich, in ihrer Organisation stahlgart, in ihrer Taktik schmiegsam und anpassungsfähig, in ihrem Gesamtbild aber wie ein Orden sein. (Erneuter Beifall.)

Sie ist für alle Zukunft das Zentrum der nationalsozialistischen Idee, die Vorkämpferin der nationalsozialistischen Organisationskunst, die Schule der nationalsozialistischen Propaganda.

Das Ziel aber muß sein:

Alle anständigen Deutschen sind Nationalsozialisten!

Nur die besten Nationalsozialisten sind Parteigenossen! (Die Halle erdröhnt minutenlang von den begeisterten Heulrufen auf den Führer.) Wenn diese Gedanken besonders von bürgerlichen Elementen nicht begriffen werden und die Frage gestellt wird, ob sich denn das Volk die Führung einer solchen Minderheit wohl auf die Dauer dann gefallen lasse, dann muß diese neugierige Besorgtheit wie folgt beantwortet werden:

1. Sind die Völker noch nie erfolgreich von ihrer Mehrheit, sondern stets von einer Minderheit geführt worden. (Laute Zustimmung.)

2. Ist diese Minderheit nicht etwas der Mehrheit fremd gegenüberstehendes Anderes sondern das Beste aus dem deutschen Volk überhaupt. So wie die Nation die Wahrnehmung aller einzelnen Lebensaufgaben einer Minderheit überträgt, ohne jemals deshalb eifersüchtig zu sein, so wird sie auch die Wahrnehmung der wichtigsten Geschäfte der sie zu vergebend hat, bedenkenlos einer Minderheit dann übertragen, wenn diese dafür am meisten befähigt ist und mithin ihre eigene beste Aufgabe für diese Aufgaben darstellt. (Beifall.)

Wie sehr aber das deutsche Volk sich mit dieser „Minderheit“ der Partei identifiziert, geht vielleicht am gewaltigsten hervor aus der Anteilnahme, mit der es die Parteitage verfolgt und miterlebt. Was sich in diesen acht Tagen hier in Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, an feillichen Geschehen zutrug, war nicht die Feier einer kleinen, wortlosen Führerversammlung, sondern das Fest eines in einer Weltanschauung geeinten und seiner Führung vertrauenden Volkes. (Der Beifall dröhnt erneut durch die Halle.)

Es ist der Jubel von Menschen, die endlich wieder die beglückende Überzeugung besitzen, an ihrer Spitze als Regierung das Beste ihres eigenen Jäh zu sehen. (Begeisterter Beifall.)

Es ist daher aber auch eine der wichtigsten Aufgaben nach der Eroberung der Macht im Staate durch die nationalsozialistische Bewegung, in keiner Sekunde zu vergessen, daß die größte Mission an der deutschen Erhebung nicht nur in der Vergangenheit der Partei liegt, sondern ihr auch für alle Zukunft bleiben wird.

In der Sturm- und Drangperiode der Bewegung konnte dabei der eine oder andere an diesem oder jenem Anstoß nehmen und es tat doch nichts zur Sache. Die genialste Improvisation, die in Deutschland vielleicht je

uns Leben gerufen wurde, hat, im großen gesehen, die in sie gestellten Hoffnungen mehr als reichlich erfüllt. Bei aller Aufrechterhaltung des lebendigen Charakters der Organisation wird es aber unsere Aufgabe sein, sie nunmehr im Innern dauernd zu verbessern. (Beifall.)

Es ist vor allem

unsere Pflicht, die Zunahme der Parteigenossen nur auf jene zu beschränken, die Gewähr bieten können, daß sie tatsächlich zu jener Minorität gehören,

die kraft ihres Wertes bisher stets Geschichte gemacht hat (begeisterte Zustimmung). Wenn früher der natürliche Kampf, die gestellten Anforderungen und die geforderten Opfer von selbst eine gesunde Auslese vollzogen, und verhinderten, daß die Spreu zum Weizen kam, dann müssen wir nunmehr durch gewissenhafte Methoden härtester Prüfungen für die Zukunft von uns aus dieselbe Vorsorge treffen. Denn einst war es gefährlich, Nationalsozialist zu werden und wir erhielten deshalb die besten Kämpfer. Heute ist es unheilvoll, sich uns „gleich zu machen“ (Heiterkeit), und wir müssen daher vorsichtig sein vor dem Zulauf jener, die unter dem Symbol unseres Kampfes und unserer Opfer billige Geschäfte machen wollen (erneute Beifallsstürme).

Einst haben unsere Gegner dafür gesorgt, daß durch Verbots- und Verfolgungswellen von Zeit zu Zeit die Bewegung wieder ausgedünnt wurde von dem leichtesten Zeug, das sich bei ihr einzufinden begann. Heute müssen wir selbst die Prüfung halten und abstoßen, was sich als schlecht erwiesen hat und deshalb immerlich nicht zu uns gehört. (Zubehende Zustimmung.)

Die großen Tugenden der Opferwilligkeit, der Treue, und des Gehorsams, in denen wir früher durch die Verfolgung von feilen unserer Gegner von Zeit zu Zeit geprüft worden sind, müssen wir nunmehr der eigenen Prüfung unterstellen.

Wer aber diese Probe nicht besteht, muß uns verlassen. (Beifall.) Es ist dabei überhaupt nicht notwendig, daß die nationalsozialistische Partei ihre Verstärkung nur aus jenen Jahrgängen der Nation holt, die früher hätten zu uns kommen können,

und ganz gleich aus welcherlei Gründen nicht gekommen sind. Wenden wir den Blick von dieser vergangenen Welt doch hinein in die deutsche Zukunft. Es ist unser Wunsch und Wille, daß dieser Staat und dieses Reich bestehen sollen in dem kommenden Jahrtausend. Dafür aber wird nicht das entscheidend sein, was wir aus einer politisch wenig erfreulichen Vergangenheit hervorholen, sondern was wir

aus der Zukunft dem Reich gewinnen

(begeisterte Zustimmungslautgebungen). Und wir können glücklich sein, zu wissen, daß diese Zukunft ohnehin reiflos uns gebührt (ein Orkan des Beifalls erschütterte die Halle). Seine junge Generation wächst heran, der die Infektion unserer parteipolitischen Vergiftung, das Verkommen unseres parlamentarisch-demokratischen Systems als Selbstverleumdung und damit fremd und von vornherein unverstehlich ist.

Wenn die älteren Jahrgänge noch wankend werden könnten, die Jugend ist uns versichert und verfallen mit Leib und Seele. (Heil-Rufe auf den Führer hindern ihn minutenlang am Weiterreden.) Sie lebt in diesem stolzen Deutschland des Holentzuges und wird es niemals mehr aus ihren Herzen reißen lassen. Sie liebt die Eindeutigkeit und Entschlossenheit unserer Führung und würde nicht verstehen, wenn plötzlich eine mumifizierete Vergangenheit mit Anspitzungen kommen wollte, die schon in der Sprache einer

fremden Zeit entmannend, die heute nicht mehr geteilt und verstanden wird. (Beifall!) Die Jugend wächst nicht auf in der Meinung einer Bichtigkeit der Stände, Klassen, Berufe usw., sondern im Glauben an eine einzige deutsche Nation. (Der Beifallsorkan wiederholt sich.)

In ihren Herzen wird nicht mehr der Pfah für die Dorurteile, den Eigendünkel und die Ueberheblichkeit einzelner Volksschichten vergangener Generationen. Denn sie lebt miteinander, marschiert zusammen, singt gemeinsam die Heder der Bewegung und des Vaterlandes und glaubt an ein Deutschland, das ihnen allen gehört. (Zubehende Heilrufe brausen erneut durch die Halle.)

Aus ihren Reihen werden wir den besten Nachwuchs finden für die nationalsozialistische Partei. Sie sehen wir von Kindheit an wachsen und sich entwickeln. Prüfend können wir das Wesen und die Art der einzelnen verfolgen und endlich auswählen, was uns am würdigsten erscheint, in die Reihen der alten Garde nachzurücken. (Begeisterte Zustimmung.)

Die Verpflichtung derjenigen aber, die verantwortlich sind, für die Partei und ihre Zukunft zu sorgen, ist eine gerade heute schwere. Die erste Aufgabe, die uns die Gegenwart stellt, liegt in der notwendigen, immer stärkeren Zusammenführung der einzelnen Gliederungen der Partei. Sie haben zu begreifen, daß sie nur verschiedene Funktionen ausüben, allein alle als Nationalsozialisten und Parteigenossen. (Laute Beifall.) Ob Mitgliedschaft der Politischen Organisation, der SA, oder der SS, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend, der Frauenschaft, der Bauern- und Arbeiterverbände, sie alle sind nur Kämpfer in den verschiedenen Kommandos der NSDAP. (Brausender Beifall.)

Sie haben die Träger einer neuen deutschen Eidgenossenschaft zu sein,

die im Leben der deutschen Nation eine Führung stellen. Je härter und unerbittlicher diese Gemeinschaft ist, um so leichter wird sie die großen Organisationen beherrschen, die zum politischen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufbau unseres Volkstörpers notwendig sind. Als Soldaten und Offiziere einer geistigen weltanschaulichen Gemeinschaft sind sie verantwortlich, die ganze Nation in ihrem Sinne zu erziehen. Sie müssen die Jugend ausbilden und sie hineinziehen in den heutigen und kommenden Staat. Sie müssen den Millionenorganisationen unserer Arbeiter und Bauern das weltanschauliche Gerippe und Gepräge geben, sie müssen in allen wichtigen sozialen und wirtschaftlichen Funktionen die Herrschaft der nationalsozialistischen Idee vereinigen und sicherstellen. (Beifall.)

Sie können dies nur, wenn sie untereinander eine auf ewig verschworene, in gegenseitiger Treue und in Gehorsam zusammengeschlossene Gemeinschaft sind. (Zubel und Heilrufe!)

Sie dürfen von der Nation an Tugend und Opferkinn nie mehr erwarten, als daß sie nicht selbst tausendfach zu tun, zu geben und zu leisten bereit sind. Sie dürfen nicht mehr Idealismus beim Volk voraussetzen, als sie selbst an Idealismus im Herzen tragen und offenbaren. (Zubehende Heilrufe!) Sie haben kein Recht, auf eine Opferwilligkeit der Nation zu rechnen, wenn sie nicht in jeder Stunde bereit sind, vornehmlich jedes Opfer bis zum letzten auch selbst auf sich zu nehmen. Und sie dürfen vor allem nicht erwarten, daß der Glaube an die nationalsozialistische Idee im Volk größer sein kann, als ihre eigene gläubige Hingabe an sie ist. (Erneuter Beifall.)

Sie müssen gewisse Prinzipien als Grundsätze und damit als Grundlage erkennen, die an keiner Stelle preisgegeben werden dürfen.

Wer selbst die ihm auferlegte Treue bricht,

hat kein Recht mehr, sie von seinen Untergebenen zu fordern.

(Begeisterte Zustimmung.)

Wer selbst den Gehorsam bricht, hat kein Recht mehr, Gehorsam zu erwarten.

Wer selbst die Kameradschaft verläßt, soll sich nicht wundern, wenn er eines Tages ebenfalls einsam, verraten und verlassen sein wird. (Stürmische Heilrufe.)

Nur dann, wenn wir in der Partei durch unser aller Zutun die Verankerung des nationalsozialistischen Gedankens und Wesens verwirklichen, wird sie eine ewige und unzerstörbare Säule des deutschen Volkes und Reiches sein. Dann wird einst neben die herrliche ruhmreiche Armee, dem alten stolzen Waffenträger unseres Volkes, die nicht minder traditionsgefestigte politische Führung der Partei treten. Und dann werden diese beiden Einrichtungen gemeinsam den deutschen Menschen erziehen und festigen und auf ihren Schultern tragen: den deutschen Staat, das Deutsche Reich. (Die Beifallsstürme wollen nicht mehr enden.)

In dieser Stunde verlassen schon wieder Zehntausende von Parteigenossen die Stadt. Aus übervollem Herzen steigen die Kampflieder der Bewegung empor und führen sie von dem rauschenden Jubel und der Ergriffenheit dieser Tage zurück zum Ernst des Lebens, der Arbeit und den sie begleitenden Sorgen.

Während aber die einen noch von der Erinnerung zehren, werden andere schon wieder beginnen, zu rüsten zum nächsten Appell. Und wieder werden die Menschen kommen und gehen und stets aufs neue ergriffen, beglückt und begeistert sein. Denn die Idee und die Bewegung sind Lebensausdruck unseres Volkes und damit ein Symbol des ewigen.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung! Es lebe Deutschland! (Die Menschen springen auf und jubeln dem Führer minutenlang zu.)

Allgermanische Bauernkultur im Film

Die Landesbauernschaft Württemberg schreibt:

Der vom Staatsamt des Reichsbauernführers herausgebrachte Film „Allgermanische Bauernkultur“ widerlegt auf Grund der deutschen Vorgehensforschung die Auffassung vom Barbarenrum der Germanen, wie sie heute noch verschiedene Kreise wahrhaben wollen. Nicht Romaden waren unsere Vorfahren, sondern Bauern; ihre Kultur konnte sich würdig neben die Griechenlands und Roms stellen.

So stehen in dem Film gleichsam zwei Weltanschauungen aufeinander: die des neuzeitlichen völkischen Selbstbewußtseins und die einer völlig erstarrten Denkweise, die nicht sehen will, daß hohe Kultur an hervorragendes Blut gebunden ist.

Eine spannende Handlung nimmt dem Film die Nachteile eines gewöhnlichen Lehrfilms. So treten und die Vertreter der beiden Weltanschauungen entgegen: auf der einen Seite ein vernünftiger, hochgelehrter Herr Doktor Sandmann und auf der anderen Seite der Kämpfer für völkisches Recht und völkische Geschichtsauffassung.

Wer für deutsches Recht, für deutsche Weltanschauung und für „Blut und Boden“ kämpft, darf an diesem Film nicht vorbeigehen.

Der Film wird am 9., 16. und 23. ds. Mts. jeweils vormittags 1/12 Uhr in Stuttgart im Ufa-Palast gezeigt.

Humor

Hilde sagt, sie ist kolossal in ihr neues Auto verliebt!

„So, also wieder ein Fall, wo ein Mann durch die Maschine ersetzt wird!“

Drei Bücher von Moeller van den Bruck

Das „Ewige Reich.“ Von Moeller van den Bruck; 2 Bände. (Verlag Wiltb. Gottl. Korn/Breslau.)

Unter den führenden deutschen Geistesgestalten unserer Zeit gibt es wohl kaum jemand, der so aufsehend und so richtunggebend auf die junge deutsche Generation gewirkt hat, wie Moeller van den Bruck. Er, der zum Rinder eines neuen Zeitalters wurde, hatte die Schwelle zu ihm längst überschritten, während die Nation selbst noch durch eine zu Ende gehende Epoche in Bann gehalten wurde. Darum wurde ihm auch ein ähnliches Schicksal zuteil, wie es das deutsche Volk immer wieder in schmerzlicher Bekehrung seinen größten Volksgenossen zu bereiten pflegt: Man verstand ihn nicht, erst die von der Front zurückkehrenden jungen Menschen — und mit ihnen die im Rhythmus herangewachsene Jugend — begriffen seine Gehalt und sahen in ihm den Rinder deutscher Zukunft. Aber auch Moeller sah in dieser Jugend ein geistiges Aufgebot, das letzte, das und verblühte; aber auch das erste wieder, das elementare Geschick als geistige Aufgabe in die Zukunft zu leben gewillt war. Es ist das Schicksal Moeller van den Brucks, daß er die Auswirkungen seiner Lebensarbeit, des „Preussischen Stils“ und des „Dritten Reichs“ nicht mehr erlebt hat.

Rum ist von Hans Schwarz, der auch die Herausgabe des „Preussischen Stils“ besorgte, eine gelungene und ergänzte Ausgabe des großen Sammelwerkes „Die Deutschen“ unter dem Namen: „Das ewige Reich“ erschienen. Die größten Geistesgestalten der deutschen Geschichte zweier Jahr-

tausende werden im ersten Band und vor Augen geführt in der unvollständigen Schau eines Geistes, der in ihnen alle Geschichtungsformen der ungeheuren Kraft unseres Volkes sah; einer Kraft, die im Romanentalen, im Tragischen wie im Jertum ins Grenzlose ging. Das Buch ist keine Heldenschau, es ist die Verlebendigung der ewigen Kräfte, die in unserem Volke schlummern und die immer wieder, wenn die Not am höchsten, in der Gestalt eines einzigen ihren elementaren geistigen und seelischen Ausdruck fanden.

Im zweiten Band zeigt Moeller an Persönlichkeiten unserer Geisteswelt die „Geistigen Kräfte“, die im Deutschen ruhen. Gerade im Geistigen liegen Möglichkeit und Berufung, Leistung und Jertum des Deutschen eng beklommen. Darum beginnt der Band — der in die Kapitel „Vertriebe, führende, verschwandene und entscheidende Deutsche“ eingeteilt ist — mit den Vertriebenen, den genialverkommenen Gestalten der Günther, Kenz und Grabbe. Moeller sieht sie — wie alle anderen — nicht als Einzelgeschick, sondern — deutsch in ihrer Genialität, in ihrer Inangängigkeit und ihrem Schicksal — als Personifizierung der geistigen Situation des deutschen Volkes ihrer Zeit. Als führende Deutsche folgen dann in drei glänzenden Bildern Luther, Schiller und Nietzsche, als „Verschwandene“ Elshard, Paracelsus, Wolke und Kowalski.

Dieser Band ist wie wenige ein Begreifer durch die Geschichte unserer Geistesproblematik. Das „Ewige Reich“ ist das Geisteswerk unserer Zeit, das man der Jugend in die Hand geben muß, damit sie an der Größe unserer geistigen Leistungen und Aufgaben wachse, damit sie hier ihren Willen zur Größe fähle.

Sozialismus und Außenpolitik. Von Moeller van den Bruck. (Verlag Wiltb. Gottl. Korn/Breslau.)

Nachdem Deutschland aus dem Völkerbund ausgetreten ist, gilt es die außenpolitische Isolierung zu durchbrechen durch die Werbestoff von Ideen, die härter sind als Kanonen und Lanzen. Die geistige Vorbereitung des Kampfes gegen Versailles tritt in die entscheidende Phase. Sozialismus und Außenpolitik, das ist die Parole, die unter den jungen Nationen des Ostens gemeinsam mit uns eine neue geistige Front gegen den Westen anbahnt. Das ist die Parole gegen den Imperialismus des Westens, der dem Gedanken der Herrschaft durch ihren wirtschaftlichen Mißbrauch perfidierte. Die Parole von Sozialismus und Außenpolitik kann nicht oft genug ausgesprochen werden bis sie genau so Gemeingut geworden ist wie „Das Recht der jungen Völker“ oder „Das Dritte Reich.“

Der politische Mensch. Von Moeller van den Bruck. (Verlag Wiltb. Gottl. Korn/Breslau.)

Moeller van den Bruck ist unbestritten der geistige Führer der jungen deutschen Generation und damit der geistige Vorbereiter der nationalen Revolution geworden. Seine Werte sind gerade heute von einer erregenden Unmittelbarkeit. Denn Moeller lehnte kein „System“, er gründete keine „Schule“, man soll seine Werke nicht auf die „Ideen“ prüfen, die sie enthalten. Das Wesentliche ist die geschichtsbildende Kraft, ist die politische Wirkung, die von ihnen ausgeht.

Darum kommt dieser neue Band, den Hans Schwarz wieder herausgegeben hat, gerade jetzt zur rechten Zeit. Der äußere Ablauf der Revolution ist beendet. Dazu brauchen wir den Typ des politischen Menschen, der nicht eines ideologi-

schen Gerüchtes bedarf, der aus Substanz heraus das Gefühl für „Metaphysik“ der Wirklichkeit besitzt.

Jetzt brauchen wir den Einsatz aller deutschen Kräfte, die durch die innere Säuberung frei geworden sind für das außenpolitische Ziel der deutschen Revolution: Los von Versailles! Moeller van den Bruck war der erste, der uns gezeigt hat, daß Sozialismus der Klassen durch einen Sozialismus der Völker abgelöst ist, daß unser Schicksal und eindeutig auf die Seite der sozialistischen Völker des Ostens gegen die kapitalistischen Mächte des Westens gestellt hat.

Der Wapchof und das Sumpfmoor. Von Alfred Manns. (Verlag E. Bertelsmann in Gütersloh.)

Ein kriegerischer Heimattoman im besten Sinne, ansprechend und lebendig in der liebevollen Art der Schilderung von Landschaft und Mensch und der Deutung ihrer schicksalhaften Verbundenheit. Im den Kampf zweier Generationen gegen die gewaltige Naturkraft des Moores geht es. Der Vater, der Wapchof, unterliegt im Ringen mit dem Sumpfmoor, das alljährlich seine Opfer an Mensch und Tier fordert. Der große Plan der Trockenlegung und Kultivierung mißlingt und damit das Lebenswerk des Wapchofsbauern, für das er mit der zähen Beharrlichkeit des Friesen kämpfte: die Natur läßt sich nicht abtropfen. Aber sein Sohn vollendet das Werk. Er kämpft nicht mit der blinden Verbissenheit des alten Bauern gegen die Natur, sondern mit der Ueberlegenheit seines technischen Wissens. Aber nicht der überhebliche Verstand ist's, der den Kampf gewinnt. Er läßt die durch Generationen überlieferte Sage läßt den Menschen, der um die geheimnisvollen Kräfte des Bodens weiß, die unbegreifliche Natur erobern.

Oben besprochene Bücher sind zu beziehen durch G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold

Die deutsche Frau

Welche Frau ist glücklich?

Wenn ich viel Geld hätte, wäre ich restlos glücklich! Von unzähligen Frauen ist dieser Ausspruch schon erfolgt. Meist ist er gedankenlos gesagt. Geld kann natürlich dazu beitragen, ein bequemes Leben zu führen, sich jeden materiellen Wunsch erfüllen zu können. Geld vermag auch vieles auszugleichen, und eine Ehe, die mit äußeren Glücksgütern gesegnet ist, verleidet sich nicht im täglichen Kleinkampf um Anschaffungen, gute Ernährung, um ein warmes Zimmer, um ausreichende Kleidung.

Aber das wahre Glück liegt nicht in diesen äußeren Dingen. Glückselig sein, liegt für eine Frau wo anders. Es liegt in dem Ziel, glücklich zu machen, andere zu beglücken. Sie strebt danach, um sich Freude und Zufriedenheit zu verbreiten. Der Mann soll in ihrer Nähe ausgeglichen sein und Ruhe finden vor den Anforderungen des Lebens, den Anfechtungen, dem Wettkampf im Erwerb, er soll seine Sorgen und Mühen bei ihr vergessen. Eine Frau ist glücklich, wenn sie Kinder hat, die gut geraten sind, die sich gesundheitslich und geistig prächtig entwickeln und ihrerseits danach streben, der Mutter, den Eltern Freude zu bereiten. Eine Frau ist auch dann glücklich, wenn sie dem Manne durch Sparsamkeit und praktische Einteilung keine geldlichen Opfer zumuten muß, wenn er Bequemlichkeit im Hause findet, wenn er zufrieden ist mit ihrer Küchen- und Haushaltsführung und Lob spendet.

Das Glück liegt also nicht in den äußeren Dingen, sondern in der inneren Zufriedenheit, in dem Bewußtsein, andere glücklich zu machen, ihnen ein harmonisches Leben zu bereiten.

Die ewige Klage

„Meine Füße schmerzen so“

Wer hat dieses Klagegedicht nicht schon aus dem Munde der Hausfrau vernommen? Meist liegt die Ursache der Schmerzen in der Ueberanstrengung durch vieles Stehen oder Hin- und Herlaufen. Ein tägliches lauwarmes Fußbad am Abend, das einen Zusatz von Eucalyptusöl enthält (einige Tropfen auf einen Eimer Wasser), wird das Uebel bald beseitigen. Vor allem hört das lästige Brennen auf. Hornhaut und harte Stellen werden nach und nach verschwinden und das Schmerzgefühl stellt sich nicht mehr ein.

Wenn die Fesseln anschwellen, braucht man nicht logisch an ein Herzleiden zu denken. Meist erfolgt es durch Ueberanstrengung oder Uebermüdung, häufig auch durch abstoßendes Schuhwerk. Viele Frauen meinen, in Hauschuhen, ohne Absatz, oder gar in Pantoffeln, ruht der Fuß auch bei der Arbeit aus. Festes Schuhwerk, das natürlich nicht zu eng sein darf, und ein halbhoher Absatz sind dem Fuß viel dienlicher. Er muß ein festes Gefühl haben. Geschwollene Fesseln und verdrängte Fußgelenke behandelt man des Abends durch Umschläge von kaltem Salzwasser. Man kann mit den Umschlägen zu Bett gehen, wenn man Guttapercha-Papier darüber bindet und das Ganze mit einer Wollbinde einschließt.

Frauen, die an Wadenkrämpfen leiden, vermeiden eine Folge von ungeeignetem Schuhwerk oder starker Ueberanstrengung, sollten im Bett die Füße hoch lagern. Das Reibfen unter die Füße gelegt, kann hier außerordentlich helfen. Im übrigen ist es sehr gesund, wenn man das Reibfen nicht unter den Kopf legt. Ein flaches Liegen ist stets schlaffördernd.

Die praktische Hausfrau

Exprobrat für den Käse

Am besten kann man aus dem Käseextrakt vertilgen, wenn man zunächst den Schrott gut säubert, alles Eßbare entfernt. Dann legt man einen mit harter Ruderlösung, dem etwas Borax untermengt ist, gesuchten Schwamm aus, der sehr rasch von den Tieren ausgeleckt und benützt wird. Der Schwamm muß dann in heißes Wasser gewaschen und mehrmals am Tage ausgelegt werden.

Kesselstein kann man aus Kochtöpfen leicht entfernen, wenn man rohe Kartoffelschalen darin eine halbe Stunde kochen läßt. Auch mit Essig kann man Kesselstein entfernen. Man läßt den Essig einige Stunden einwirken und spült dann gut nach.

Winks für die Küche

Räse kann man längere Zeit aufbewahren, wenn man ihn in ein Leinentuch, das in Salzwasser getaucht und gut ausgeworungen ist, einschlägt.

Saftig lockere deutsche Beefeierke oder Fleischklößen mit Kruste kann

Soviel kann jede Frau auf sich achten!

Unsere Schönheit beruht nicht auf der Verwendung von Puder, Schminke, Lippenstift und anderen Schönheitsmitteln. Keine Frau soll sagen: ich kann es mir nicht leisten, schön zu sein, denn ich habe nicht das Geld für all diese Behelfe, die andern Frauen ihre Schönheit sichern. So grausam ist die Natur nicht, daß sie uns Frauen von unserm mehr oder minder großen Wohlstand abhängig macht. Es gibt so viele naturgemäße Hilfen, die die Schönheit erhalten heißen, daß Frauen sich

ein. Diese Altersgymnastik kann man auch bei Spaziergängen wiederholen. Gesicht, Hals und Arme wäscht man mit lauwarmem Wasser ab, und verwendet eine milde Seife, die die Haut nicht angreift. Dann hält man ein Frottiertuch unter fließendes kaltes Wasser und betupft hiermit das Gesicht wieder und wieder. Dazu ist stets von neuem frische, kaltes Wasser zu nehmen. Man wird sofort empfinden, wie wohlthuend erfrischend diese Behandlung für die Gesichtshaut ist. Ist die Haut spröde und rauh,



Aus dem Kalender: Jugend am Werk

Ein deutsches Arbeitsdienstmädchen

wirklich gegen sich selbst verjüngen, wenn sie sich ihrer nicht bedienen.

Richtig atmen

Eine sehr wesentliche Rolle bei der Erhaltung der Schönheit spielt zum Beispiel das Atmen. Ist das unsert Frauen schon genügend bewußt? Ein richtiges, zweckmäßiges Atmen ist nicht nur der Gesundheit zuträglich, sondern verhilft auch zu gutem Aussehen. Und beides ist das Wichtigste, was eine Frau besitzen kann. In jeder Lebenslage also: darauf achten, daß auch bei der Arbeit immer richtig geatmet wird. Dann aber hat man jeden Morgen beim Aufstehen eine Minute — eine einzige Minute genügt — Atemgymnastik einzuschließen, und zwar stellt man sich, an warmen Tagen möglichst wenig bekleidet, gleich nach dem Aufstehen aus offene Fenster und atmet so tief man kann. Man muß durch die Nase einatmen, sehr langsam, bis der ganze Leib mit Luft gefüllt ist, und muß dann die Luft durch den Mund wieder ausstoßen, und zwar bis man zuletzt einen ächzenden Ton hört. Dann atmet man wieder

so kann man natürlich auf etwas Creme nicht verzichten, aber es ist am besten, sie vor dem Schlafengehen durch Betupfen mit den Fingerspitzen in die Haut einzureiben, sie wirkt in der Nacht am besten.

Fußgymnastik

Hat man dicke Fußknöchel, so soll man darauf achten, daß man nichts terpendie Einengendes

an den Beinen hat. Zum Beispiel darf man keine engen Strumpfbänder tragen. Denn dadurch wird der richtige Blutlauf gehindert, und eine Verdrückung der Knöchel ist die natürliche Folge.

Reigt man zu Plattfuß, so muß man unbedingt jeden Morgen etwas Fußgymnastik machen, und zwar hebt man sich, mit unbeschulerten Füßen auf die Zehen und läßt sie dann wieder sinken, während man gleichzeitig die Knie beugt. Sehr wirksam ist es auch, wenn man ein paar Minuten auf dem äußeren Rand der Füße zu gehen versucht. Das ist im Anfang sehr anstrengend, aber mit der Zeit gewöhnt sich der Fuß auch daran, und gerade diese Bewegung hilft wesentlich dazu, eine bereits vorhandene Platt- oder Senkfußbildung zu beseitigen. Das ist besser als künstliche Einlagen, die nur ein Bequemlichkeitsbehelf, aber keine Hilfe im natürlichen Sinne sind. Man muß den Körper arbeiten lassen, um sich seine Schönheit zu erobern. Bei Neigung zu Plattfuß muß man vermeiden, seine Füße auswärts zu setzen. Man soll sie möglichst immer noch vorn gerichtet haben.

Wasser trinken

Sehr wohltätig für den Teint ist es, wenn man morgens nach dem Aufstehen und abends vorm Schlafengehen ein Glas Wasser trinkt. Ebenso muß man sich immer bemühen, die Nahrung richtig zu kauen. — Beim Gehen muß man bedacht sein, den Rücken gerade zu halten, die Schultern zurück zu nehmen und den Kopf zu heben. Wenn man richtig gehen lernt, wird man sich bestimmt seine Leistungsfähigkeit lange erhalten und wird viel besser aussehen als eine Frau, die eine schlechte Haltung hat.

Kleiner Küchenratgeber

Speckkartoffeln. Frühgekochte Speckkartoffeln kühlt man in Scheiben. Man brät Speck aus, rührt harte Sahne und etwas gehackte Petersilie darunter und legt die geschichtenen Kartoffeln hinein. Frischer Blattsalat dazugegeben, ist ein gutes Hauptgericht.

Gefüllte Kartoffeln. Niemlich große Kartoffeln kocht man, quetscht die Kruppe ab und hüllt sie sorgfältig aus. Man stellt nun eine Füllung folgendermaßen her: Einige Eßlöffel Mehl werden mit Milch, etwas Essig, Pfeffer, Muskat, Salz, zerlassener Butter und geriebenem harten Schmelz- oder Parmesankäse zu einem dicken Brei gemengt und damit die ausgehöhlten Kartoffeln gefüllt. Die abgedünnte Kruppe wird wieder ausgeleckt, einige Butterflöckchen oben auf gegeben, auf eine Eiscupfanne mit etwas zerlassener Butter gestellt und im Backofen gebräunt.

Wenn der Säugling schläft...

Von Else Bergen

Mehr noch als für den Erwachsenen ist für das kleine Kind der Schlaf wichtig. Es muß sich ins Leben hineinschlafen, muß durch den Schlaf Kraft gewinnen, deshalb kann die Mutter, abgesehen davon, daß sie das Kind pünktlich auf die Minute mit Nahrung versorgt und ebenso pünktlich sauber hält, nichts Besseres für sein Gedeihen tun, als daß sie seinen Schlaf unhegt.

Eine Hauptregel für den Schlaf ist, daß das Kind sich in frischer, guter Luft befindet. Wenn es irgend möglich ist, soll das Kribchen oder der Wagen mit dem Kinde ins Freie gestellt werden, an einen geschützten Platz, wo nicht zu viel Sonne, aber Schutz vor Zugluft ist. Sobald die Mutter aber irgend Zeit hat, soll sie mit dem Kind spazieren fahren, denn die bewegte Luft ist ungleich günstiger und erfrischlicher als die stillstehende. Es ist also nicht damit getan, daß das Kind sein Plätzchen im Freien hat, das Spazierfahren ist daneben von großer Wichtigkeit. Sonst wird das Kind blaß und entwickelt sich nicht gut.

Bei starkem Wind, bei nebeliger Luft und bei Regen darf das Kind natürlich nicht draußen sein, das versteht sich wohl von selbst — wenigstens nicht bis zu neun Monaten. Das ältere Kind ist schon widerstandsfähiger.

Die Nacht über sollte man das Kind in das größte und lustigste Zimmer der Wohnung stellen, und zwar ohne daß sonst jemand in diesem Zimmer schläft. Es sollen sich auch möglichst wenig Möbel in dem Schlafraum des Säuglings befinden. Auch im Winter kann das Kind sehr wohl im ungeheizten Zimmer schlafen, wenn es nicht gerade sehr kalt ist. Das wird die Mutter auch bald herausfühlen. Aber unbedingt schädlich ist dem Kinde ein überheizter Schlafraum.

Reinesfalls sollte man duden, daß der Säugling und später auch das ältere Kind mit alten Leuten zusammenschläft, wie es aus Mangel in manchen Familien leider geschieht.

Natürlich ist eins der Hauptfordernisse ein wirklich zweckmäßiges Bett für das Kind, besonders muß man acht geben, daß man, wenn das Kind wächst, rechtzeitig ein größeres beschafft, denn das Kind muß immer der ganzen Länge nach ausgestreckt bequem liegen können. Ein zu kurzes Bett kann sehr schädliche Folgen haben. Eine gute Kissenmatratze und ein ebensolches Kopfkissen sind alles, was das Kind an Unterbetten braucht. Weiche Daunens- und Federbetten erhitzen zu sehr. Wenn es also auch der jungen Mutter manchmal etwas hartbarisch vorkommt, daß sie ihr Kind nicht weicher betten soll, so muß sie doch auf die Erfahrung der Vernünftigen hören, die genau wissen, daß eine harte Unterlage für den Schlaf des Kindes und sein Gedeihen günstiger ist.

Stellt man das Kind ins Freie, so soll man, wenn keine Bäume zum Schutz da sind, immer ein grünes Leinwandstuch über dem Kopf des Kindes ausspannen, auch soll man das Kind nicht so stellen, daß die direkte Sonne es trifft.

Wenn man das Kind zum Schlafen legt, so muß man sich leicht von seinem Schlafplatz entfernen und es sich selbst überlassen. Das gesunde Kind läßt sich dann von selber in den Schlaf. Auch wenn es wirklich einmal weint, darf die Mutter nicht gleich hinstellen, sie erzeuge dadurch nur das Kind zu dem Glauben, daß es bloß zu weinen brauche, um die Mutter herbeizurufen. Denn das Kind schläft, soll man sich immer leicht bewegen und das Kind nicht durch Geräusche erschrecken. Denn häufig aus dem Schlaf aufgeschreckte Kinder werden leicht nervös.



3 Mark per 100 Kilogramm mit einer Vermischung von 10 Proz. Aufschlag RM. 1,50 per 100 Kilogramm: Weizenmehl Vafis-Typ 790 Inland (bisher Weizenmehl I) 27,50. Roggenmehl Typ 997 (75prozentige Anmahlung) 24 Mark. Mählennachherzeugnisse: Weizen-Nachmehl 16. Weizen-Futtermehl 11,50. Weizenkleie 10. Weizenvollkleie 10,50. Roggenvollkleie 9,72 Mark. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der Reichsmühlenschlichter maßgebend.

Mit Rücksicht darauf, daß die zwischen dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, der Reichsstelle für Getreide und dem Reichsnährstand festgelegten einheitlichen Richtlinien bezüglich der Zu- und Abschläge für Roggen und Weizen für die Uebernahme durch die RfG. bindend sind, wird für den Getreidewirtschaftsverband XIX (Württemberg und Baden) bestimmt, daß die Sätze dieser Richtlinien übernommen werden. Das Durchschnitts-Höchstgewicht beträgt für Weizen 76,77 Kilo, für Roggen 72,73 Kilo, für Futtergerste 59,60 Kilo, für Hafer 48,49 Kilo einheitsliche Reichsregelung. Die Qualitäts- und -abschläge betragen:

I. Zuschläge für Weizen: für 1 Kilo je Hektoliter Eigengewicht über 77 Kilo = 15 Pfg., für 2 Kilo je hl Eigengewicht über 77 Kilo = 30 Pfg., für 3 Kilo je hl Eigengewicht über 77 Kilo = 45 Pfg., für 4 Kilo je hl Eigengewicht über 77 Kilo = 60 Pfg. Eine Eigengewichtsvergütung für Hektolitergewichte über 81 Kilo findet nicht statt. Neben diesen Zuschlägen sind Aufgelde für sonstige bessere Qualitäten, wie z. B. höheren Klebergehalt, außerdem zulässig.

II. Zuschläge für Weizen: für 1 Kilo je hl Eigengewicht unter 76 Kilo = 20 Pfg., für 2 Kilo je hl Eigengewicht unter 76 Kilo = 40 Pfg., für 3 Kilo je hl Eigengewicht unter 76 Kilo = 60 Pfg., für 4 Kilo je hl Eigengewicht unter 76 Kilo = 90 Pfg. Die Abnahme von Ware unter 72 Kilo je hl Eigengewicht kann vom Käufer verweigert werden.

III. Zuschläge für Roggen: für 1 Kilo je hl Eigengewicht über 73 Kilo = 7 1/2 Pfg., für 2 Kilo je hl Eigengewicht über 73 Kilo = 15 Pfg., für 3 Kilo je hl Eigengewicht über 73 Kilo = 22 1/2 Pfg., für 4 Kilo je hl Eigengewicht über 73 Kilo = 30 Pfg. Eine Eigengewichtsvergütung für Hektolitergewichte über 76 Kilo findet nicht statt.

IV. Zuschläge für Roggen: für 1 Kilo je hl Eigengewicht unter 72 Kilo = 7 1/2 Pfg., für 2 Kilo je hl Eigengewicht unter 72 Kilo = 15 Pfg., für 3 Kilo je hl Eigengewicht unter 72 Kilo = 22 1/2 Pfg., für 4 Kilo je hl Eigengewicht unter 72 Kilo = 30 Pfg. Die Abnahme von Ware unter 68 Kilo je hl Eigengewicht kann vom Käufer verweigert werden.

III. Zuschläge für Futtergerste: für jedes Kilo Hektoliter über Durchschnitt bis zu 64 Kilo 15 Pfg. je 100 Kilo, für jedes Kilo je Hektoliter von 64-68 Kilo 10 Pfg. je 100 Kilo. Eine Eigengewichtsvergütung für Futtergerste über 68 Kilo findet nicht statt. Für Sommergerste, die als Futtergerste verkauft wird, darf neben den vorgenannten Aufgeldern ein Aufschlag von 50 Pfg. je 100 Kilo vorgenommen werden.

IV. Zuschläge für Hafer: für jedes Kilo je Hektoliter über Durchschnitt 15 Pfg. je 100 Kilo.

V. Zuschläge für Hafer: für jedes Kilo je Hektoliter unter Durchschnitt bis zu 46 Kilo 15 Pfg. je 100 Kilo, für jedes Kilo je Hektoliter unter Durchschnitt unter 46 Kilo 25 Pfg. je 100 Kilo. Sobald das entsprechende Mehr- oder Mindergewicht zur Hälfte erreicht ist, sind die nach vorstehenden Sätzen errechneten Mehr- oder Minderwerte zu bezahlen. Neben den vorerwähnten Abschlägen für Unterdurchschnittsgewichte darf für Mängel wie Geruch, Brand usw. ordentlich gemindert werden. Die Vorschriften über Wundlung und Minderung werden von dieser Bekanntmachung nicht berührt. Als Abschläge gemäß § 33 Absatz 2 Ziffer 2 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft wurden für Ueberlagerungnahme festgesetzt: Bei Weizen bis zu höchstens 60 Pfg. per 100 Kilo, bei Roggen, Futtergerste und Hafer bis höchstens 50 Pfg. per 100 Kilo. Für Lagerhausbetriebe ohne Gleisanschluss erhöhen sich diese Sätze um 10 Pfg. je 100 Kilo.

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 200 Ztr. (Bochum) Preis 4-4,30, Ruppinger 4,50 M. p. Ztr. Stuttgarter Mostmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 1000 Zentner, Preis 5.- bis 5,40 M. p. Ztr. Gemünd. Württ. Edelmetallpreise vom 11. September. Feinsilber Grundpreis 45, Feingold, Berl.-Pr. 2840 M. je Kilo, Neuplatin 3,75, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 3,70, Platin 96 Proz. mit 4 Prozent Kupfer 3,60 M. je Gramm. Saugauer Pferdemarkt vom 10. September. Bei dem auf dem städt. Festplatz stattgefundenen öffentlichen Pferdemarkt (Heerespferdeverkauf) wurden 126 Pferde vorgeführt. Angekauft wurden von der Kommission 5 Stück zum Preis von 850.-1150. Mark. Rutenberger Hopfenbericht vom 10. Sept. Keine Zufuhr, 40 Ballen Umsatz, Gallertauer 240-270 M., Gebirgshopfen 230 M.

Hopfenbericht aus dem Rottenburg-Herrenberger Anbaugebiet. In Rellingsheim wurden die letzten Hopfen verkauft zu 220-230 M. In Ergingen ist die Ernte beendet. Bis jetzt wurden 130 Ballen verkauft zu 215-230 Mark. In Seeborn ist die Ernte ebenfalls beendet. Bis auf wenige Partien ist alles verkauft zu 220-230 M. Auch in Edenweiler ist die Ernte zu Ende. Verkauft wurde zu 220, 225 und 230 M. In Taiffingen neigt sich die Ernte dem Ende zu. Am Freitag und Samstag wurden über 200 Zentner zu 210 bis 230 Mark verkauft.

In Würtlingen, M. Calw, geht die Ernte zu Ende. Einige Ballen wurden bereits verkauft. In Ralmsheim, M. Leonberg, wurden die ersten Hopfen zu 235 Mark pro Zentner verkauft.

Fruchtmärkte. Kalen: Kernen 10,50. Weizen 9,20, Saatweizen 11,90, Gerste 8,60 bis 8,90, Hafer 7,60 bis 9, Roggen 8, Saatroggen 9,80, Dinkel 9,20 bis 9,50 M. - Heidenheim: Kernen 10,90, Weizen 9,85 bis 9,90, Gerste 8,70, Hafer 8 M. - Rördlingen: Weizen 9,75, Roggen 8, Gerste 8,20 bis 8,60, Hafer 8 bis 8,60 M. - Reutlingen: Weizen 10,80 bis 11, neu 10,50 bis 10,80, Dinkel alt 7,80 bis 8,30, Gerste alt 9,50, neu 8,60 bis 9,30, Hafer alt 9,50, neu 8,20 bis 9,20 M. - Leutkirch: Saatweizen 11,50, Saatroggen 11 bis 11,50, Futtergerste 8, Hafer alt 9, Saatkorn 8,50

bis 9 M. - Riedlingen: Braugeiste 8,50 bis 8,80, Saatkorn 8 bis 9, Saatroggen 9,25 M. - Tuttlingen: Weizen 10 bis 10,20, Gerste 7,50 bis 8, Hafer 7,70 bis 8 M.

Viehmärkte. Kalen: Farren 140 bis 295, Schen 220 bis 300, Röhre 165 bis 300, Kalb und Jungvieh 70 bis 290, Stiere 156 bis 210 M. - Ravensburg: Ralberfähe 260 bis 320, trüchtige Röhre 200 bis 300, Milchfähe 160 bis 200, hochtrüchtige Ralberfähe 230 bis 300, fählar trüchtige Ralberfähe 180 bis 220, Aufständer 65 bis 180 M. - Schuffenried: Ochsen 340, Ralberfähe 200, Jungvieh 80 bis 100 M.

Schweinemärkte. Kalen: Milchschweine 12 bis 17 M. - Herrenberg: Milchschweine 17,50 bis 21, Käufer 23 bis 34 M. - Kirchheim u. T.: Milchschweine 10 bis 20, Käufer 28 bis 60 M. - Rudwigsburg: Käufer 34, Milchschweine 15 bis 22 M. - Oberstenfeld: Milchschweine 14 bis 16 M. - Tuttlingen: Milchschweine 9 bis 14 M. - Riedlingen: Milchschweine 14 bis 18, Mutterchweine 10 bis 120 M. - Schuffenried: Milchschweine 20 M.

Forchheimer Edelmetallpreise vom 11. Sept. Gold 2840, Silber 45 bis 46,80 M. je Kilogramm, Neuplatin 3,75, Platin 96 Proz. mit 4 Prozent Palladium 3,70, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,60 M. je Gramm.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. Sept. 1934

Table with columns for various types of livestock (Cattle, Pigs, etc.) and their market prices. Includes sub-sections for calves, pigs, and sheep with detailed pricing for different grades and weights.

Advertisement for 'Schwäbischer Abend' featuring the Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer Kreisgruppe Nagold. Includes details about the evening program, host Georg Ott, and participating artists.

Advertisement for a radio performance by Hugo Monanni. Features a 'Deuteabend Löwen' and a 'Gesamtprobe Traube' on Friday evening at 8:15 PM.

Advertisement for 'Die Buchdruckerei Zaiser'. Lists services like printing business cards, envelopes, and forms. Located at Nagold-Marktstrasse 14.

Advertisement for 'Wohnhaus u. Scheuer' by Karl Broß. Offers a house with a garden and a new stove for sale.

Advertisement for 'Most- und Tafel-Obst' by Julius Raaf. Offers fresh fruit and wine, with contact information for Freyspr. 477.

Advertisement for a '3 Zimmer-Wohnung' (3-room apartment) for rent. Located in a desirable area with garden access.

Large advertisement for 'Darlehen! Kredite!' (Loans! Credits!) from 'STUTTGARTER NATIONALE Spar- und Darlehensgemeinschaft GmbH'. Promotes loans up to 50,000 RM.

Advertisement for 'Oefen und Herde' (Stoves and Ranges) by Berg & Schmid - Nagold. Promotes a wide selection of kitchen appliances.

Advertisement for 'Plakate' (Posters) by G.W. Zaiser, Nagold. Offers various posters like 'Neuen Wein' and 'Mostausschank'.